

Achtzehnter Sonntag B

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder!

"Was sollen wir tun?" - Ist das wirklich die erste und wichtigste Frage? Wäre es nicht richtiger, zuerst zu fragen, ob überhaupt eine Tat notwendig ist? Vielleicht wäre es unter Umständen sogar besser, gar nichts zu tun! Was hängt von unserem Tun ab? Aus welchen Motiven ergibt es Sinn, etwas zu unternehmen?

Ein Grundsatz soll vor allem durch sich selbst kontrolliert werden. Das heißt, wir sollten überprüfen, welches die Motive unserer Motive sind und so weiter - durch alle Stockwerke unseres Denkens hindurch, solange diese Frage noch Sinn macht. Wenn schon die Frage nach den Motiven sich sinnlos wiederholt und uns als Endlosschleife erscheint, dann haben wir unser Ziel erreicht – wir haben unsere Motivation gründlich durchdacht, ob es sich lohnt, etwas zu tun oder zu lassen.

Vor Gott sollte „warum“ unsere erste Frage sein, erst danach „was“ oder „wie“.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist eine eigenartige Hassliebe, die wir in den Seiten der Heiligen Schrift in Bezug auf die Gottesbeziehung der Menschen erkennen.

Wenn Jesus zum Volk spricht, dann hören alle mit Interesse zu und sind begeistert von seinen Wundern. Wenn aber Jesus sich weigert, die Wunder zur alltäglichen Norm zu machen, wird er sofort gehasst. Aber das Volk konnte sich damals nicht durchsetzen. Sogar als es Jesus ans Kreuz brachte, erstand er von den Toten, fuhr in den Himmel auf und sandte den Heiligen Geist, der seiner Lehre besondere Wichtigkeit verleiht und ihren göttlichen Ursprung und ihre ewige Gültigkeit betont.

Das heutige Evangelium ist ein gutes Beispiel für das Hin und Her dieser Hassliebe. Das Volk war froh, dass es gespeist wurde, fühlte sich aber beleidigt, als Jesus ihnen sagte, dass es ihm nur deswegen folgte, weil es satt geworden war. Ungefähr so fühlen auch wir uns beleidigt, wenn unsere egoistischen Motive durchschaut werden und wir unser Gesicht wahren wollen. Logisch ergibt sich daraus folgende Frage: Was sollen wir tun, falls unser bisheriges Verhalten nicht gut genug war? Jesus antwortet, dass wir an Gott glauben sollen. Und wieder macht das Volk eine Kehrtwende und fragt: "Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du?" Es weist ihn auf das Wunder vom himmlischen Manna in der Wüste hin, das dank der Gebete des Propheten Mose dem Volk zuteilwurde.

Wieso stellt das Volk ausgerechnet diese Frage? Aus dieser Frage ergibt sich doch, dass, obwohl das Volk satt geworden war, es das Wunder der Brotvermehrung anscheinend gar nicht bemerkt hatte. Natürlich: Das Brot vermehrte sich dieses Mal in den Körben und fiel nicht vom Himmel.

Jesus lässt in seiner Antwort zu erkennen, dass Gott auch dann Gott bleibt, wenn er keine Wunder bewirkt und etwas im Verborgenen tut. Und als in der Wüste Manna vom Himmel regnete, dann war Gott es, der das bewirkte, nicht Mose. Der Himmlische Vater ist derjenige, der Brot vom Himmel gibt. Das Volk ist aber immer noch auf das Brot

fixiert: "Herr, gib uns immer dieses Brot!" Jesus aber verbirgt sich wieder hinter übertragenen Bedeutung: "Ich bin das Brot des Lebens für die, die zu mir kommen."

Liebe Schwestern und Brüder, wir alle haben unsere materiellen Interessen. Das ist eine Tatsache derer man sich nicht schämen muss. Jedoch sollen wir nicht nur deswegen glauben, damit es uns auf Erden gut geht, sondern der Glaube an Gott ist das Brot des ewigen Lebens. Das bedeutet: Wenn uns klargeworden ist, warum wir etwas tun sollen, dann folgen die anderen Fragen: Was genau zu tun ist und auf welche Weise, damit es nützlich ist, um uns auf das ewige Leben vorzubereiten.

Schon die Lehre Jesu allein ist ein Zeichen, wie Gott sich um den Menschen kümmert auch ohne spektakuläre Wunder. So wie Jesus gesagt hat: "Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben." Denn es kann auch passieren, dass das Gegenteil davon sich bewahrheitet: wer nicht zu Jesus kommt, dessen Hunger und Durst hören nie auf... Amen.